

DIE SCHNEEROSE

Dieses liebeliche Kind unter den zahlreichen Angehörigen der Hahnenfußfamilie ist in den Wäldern unserer Kalkalpen häufig anzutreffen. Noch im Spätherbst stehen die gefingerten lederartigen Blätter grün über dem vergilbten Rasen. Am Grunde der fleischigen Blattstiele kuscheln dicht an dicht die zarten Knospen.

Bald legt der Winter seine schimmernde Schneesternendecke über den Waldboden. Geheimnisvoll atmet unter ihrem schützenden Flaum das holdeste Wunder; es harret der Stunde, da der Föhn von Süden her durch die Wälder braust . . . Wo die Scholle feucht und braun bloßliegt, und wohl auch zwischen Eis und Schnee, reckt sich und streckt sich die ganze Kinderstube. Die Knospenköpflein heben sich zum Licht, zwischen zartester Blütenseide brennen die goldenen Staubblätter und die grünen Düten am Blütengrund (Korollblattkreis!) sind voll von Süßigkeit.

Schneerose, Rose im Schnee! Wir tragen dich heim in unsere Stube und begrüßen dich zwischen Tannengrün und Weihnachtslicht als erstes köstliches Geschenk eines zukünftigen Lenzes.

Eine alte russische Legende erzählt, die Schneerose hätte einst hellrote Blüten gehabt und damals ihren Namen, der sie als Rose bezeichnet, mit Recht getragen. Doch wäre sie fürwitzig gewesen: als erste wollte sie im Frühling die Menschenkinder begrüßen! Da sei in der Winterkälte alle Farbe aus ihrem Antlitz gewichen; nur an den Knospen blieb noch ein zartroter Schimmer!

Wenn die Schneerose abblüht, färben sich die Hüllblätter rötlich oder noch öfter sogar grün. Damit verraten sie nicht nur ihren Kelchblattcharakter, sie stellen sich auch in den Dienst der Assimilation. In den grünen „Blattkuchen“ kocht Frau Sonne Zucker, Fett und Eiweiß. Ein Teil der Assimilate wandert zur Wurzel, die ihn speichert, der andere Teil wird zum Aufbau der Samen verbraucht. Diese reifen im Schutz eines einzigen Fruchtblattes, das sie als Balgkapsel umschließt und erst nach der Reife die Samen entläßt.

Dem Wurzelgräber ist die Schneerose, die er auch mit dem Namen Christwurz, Schelmrose, schwarze Nieswurz, Loantscha bezeichnet, als Droge wertvoll. Alle Teile der Pflanze sind giftig. Der schwarze, verästelte Wurzelstock schmeckt bitter und sein Pulver reizt zum Niesen. Das wirksame Glykosid der Schneerose kann nur in der Hand des Arztes als Heilmittel dienen. Gegen Gelbsucht, Nervenfieber und Wassersucht wird es angewendet. Wegen der Giftigkeit der Staude ist es ein Gebot kluger Vorsicht, nach dem Schneerosenpflücken die Hände zu waschen.

Das reich illustrierte Sonderheft

Der Neusiedlersee — ein Kleinod Österreichs

ist noch erhältlich! Zu beziehen durch den

Österr. Naturschutzbund // Wien I., Burggring 7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_4](#)

Autor(en)/Author(s): Wawrik Friederike

Artikel/Article: [Die Schneerose. 69](#)